

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingeschaltene Korpuszeile über deren Raum 10 Hg., für außerhalb des Kreises eingeschaltete 15 Hg., für Neufamen 20 Hg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 122.

Donnerstag, den 20. Oktober 1910.

14. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der achtzigste Geburtstag Kaiser Friedrichs (geb. 1831) war am gestrigen 18. Oktober, dem Tage der Völkerschlacht bei Leipzig, an dem, wie stets, die kaiserlichen Majestäten Kränze an dem Sackpflanze des edlen Dulders im Mansoleum der Friedenskirche zu Potsdam niederlegten. Den letzten Geburtstag seines Lebens verbrachte er als Deutscher Kronprinz in Süd-Tirol, von wo bald nachher die Reise nach der letzten Lebens-Station, nach San Nemo an der italienischen Riviera, angetreten wurde. — Am kommenden Sonnabend wird die Kaiserin Auguste Viktoria 52 Jahre alt.

Die Reichsversicherungskommission beriet den Abschnitt über das Erblassen der Anwartschaft auf die Invaliden- und Hinterbliebenrente. Die Rente erlischt, wenn während zweier Kalenderjahre weniger als zwanzig Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der Weiterversicherung entrichtet worden sind. Der § 1269 über das Wieder-aufleben der Anwartschaft wurde durch Annahme mehrerer konjunktureller Entwürfe geändert und erhielt folgende Fassung: Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte wieder eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufnimmt oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und danach eine Wartezeit von 200 Beitragswochen zurücklegt. Hat der Versicherte das 60. Lebensjahr vollendet, so lebt die Anwartschaft nur auf, wenn er vorher mindestens tausend Beitragsmarken verwendet hatte. Hat der Versicherte das 40. Lebensjahr vollendet, so lebt die Anwartschaft durch freiwillige Beitragsleistung nur auf, wenn er vorher mindestens 500 Beitragsmarken verwendet hat und danach eine Wartezeit von 500 Beitragswochen zurücklegt. Danach wurde § 1270 erledigt, welcher die Berechnung der Versicherungsleistungen betraf.

Da das Reichssteuererlassgesetz, das das Reich verpflichten soll, den Gemeinden, in deren Gemarung es Reichsbetriebe unterhält, Zuschüsse

zu den Gemeindefasten zu gewähren, vom Reichstage nicht erledigt worden ist, so müssen vorläufig die durch Reichsset an einzelne Gemeinden zu zahlenden Beihilfen, die durch dieses Gesetz abgelöst werden sollten, auch in den neuen Etat eingestellt werden, obgleich man annimmt, daß das Gesetz bis zum ersten April 1911 verabschiedet sein wird. Das Gesetz sieht dauernde Beihilfen für 32 preussische, sechs oldenburgische und einen sächsischen Ort vor, die insgesamt 400000 Mark ausmachen. Wenn das Gesetz bis 1. April 1911 in Kraft treten sollte, würden die durch Reichsset gezahlten Beihilfen fortfallen. Während der jetzige Etat nur einige der 39 Orte befreit, würden dann alle Orte mit Reichsbetrieben einen Zuschuß erhalten.

Mit der Ausarbeitung einer Vermögenssteueranlage für das Fürstentum Lippe ist ein preussischer Regierungsrat aus Potsdam betraut worden. Dieser hat die Arbeiten bereits am 1. Oktober in Angriff genommen. Der Landtag hatte für die Heranziehung eines auswärtigen Regierungsbekannt in der Frühjahrsstaatsgasse 60000 Mk. bewilligt, da die lippschen Beamten mit Arbeiten kaum befaßt seien. Die Finanzreform für das Fürstentum ist also mit der Ausarbeitung der Vermögenssteuer in Angriff genommen.

England. In einer Rede, die der Kriegsminister über soziale Reformen hielt, erklärte er, mit den amwachsenden Aufgaben der sozialen Reformen sei es ganz selbstverständlich, daß die Frauen sich auch in zunehmendem Maße an den Fragen der Politik durch die rege Betätigung ihres Interesses beteiligen würden. Und er sei der bestimmten Ansicht, daß England sich früher oder später gezwungen sehen wird, auch den Frauen das Wahlrecht zu verleihen.

Frankreich. Die Bahnverwaltungen haben ihren Angestellten vom 1. Januar ab eine Gehaltserhöhung zugesagt. Die Beamten sind fast alle zu ihrer Tätigkeit zurückgekehrt, dagegen dauern die Unruhen des anarcho-syndikalistischen Befindens gegen Züge und Bahneinrichtungen noch fort, ebenso aber auch die Verhaftungen; die Urresistenzen werden so

fort abgeurteilt. Die Polizei will eine große Verschwörung, speziell zu dem Zweck, alle Eisenbahn-Anlagen zu zerstören, entdeckt haben. Es stehen da Massen-Verhaftungen bevor.

Serbien. Um das Befinden des Kronprinzen Alexander, der sich durch den Genuß schlechten Trinkwassers während der Nischer Mandvertage den Typhus zuzog, herrscht am Belgrader Hofe erste Besorgnis. Die Krankheit tritt gerade nicht besonders schwer auf; die Konstitution des Prinzen ist aber eine so zarte, daß Bedenken gerechtfertigt sind.

Die Regierung unterbreitete der Estonschina die Budgetvorlage für das Jahr 1911, die bei 320212582 Dinar Einnahmen ein Defizit von 2269449 Dinar aufweist. Zur Deckung der fehlenden Summe wird seitens der Regierung eine Erhöhung der direkten Steuern und der Stempelposten beantragt.

Portugal. Der neue Finanzminister Nelvas hat in einem Interview sich über die Aufschauungen und Absichten der neuen Regierung dahin ausgesprochen, daß die Politik Portugals sich nach antiklerikalen Grundsätzen richten müsse, da dies das einzige Mittel sei, den Fortbestand der Republik dauernd zu sichern. Die beiden Hauptprobleme der inneren Politik würden die Einführung des obligatorischen Kaiserunterrichts, sowie die Trennung von Kirche und Staat sein. Die freien Schulen dürften weiter bestehen; aber ihre Lehrer müßten vom Staate bestätigt werden. Die nationale Schuld werde anerkannt werden, ebenso alle Verträge und Verbindlichkeiten. Die Regierung werde sich planmäßig bemühen das budgetäre Defizit durch eine Steuerreform zu mindern und schließlich ganz zum Verschwinden zu bringen. Sie werde ferner den Kolonien, deren Erhaltung für Portugal von höchstem Interesse sei und deren Entwicklung sie deshalb möglichst fördern werde, mit Ausnahme von Angola finanzielle Autonomie gewähren. Armee und Marine würden verstarft werden, damit Portugal nötigenfalls ein Heer von 100000 Mann aufbringen könne. Das Bündnis mit England werde aufrecht

21) Das Glückskind.

Noman von Irene von Sellmuth.

Nachdruck verboten.

„Ach Junger, unsere Haushälterin ist arg in Verlegenheit, sie wollte heute Rahmstrudel für den Herrn zum Nachtisch machen, den dieser gern ißt. Sie bestellte auch drunten im Dorf den nötigen Rahm, aber ist es nirgends welcher zu bekommen. In ihrer Not wandte sie sich an mich. Leberrecht, sagt sie, du mußt mir helfen; vielleicht, wenn du ins Forsthaus läufst und dort ein gutes Wort gibst, dann bekommst du, was wir brauchen. — So bin ich denn hergelaufen — 's ist nur wegen unseres Herrn — und möchte anfragen, ob Ihr mir nicht ein Töpfchen Rahm geben könnt?“

„Da schaut her, wie der jetzt schön bitten kann,“ spottete die Magd; „wohl haben wir den besten Rahm im Keller und Ihr sollt haben was Ihr braucht, — aber eines müßt Ihr mir versprechen.“

„Nun, was denn?“

„Ihr dürft niemals mehr über die Weiber losziehen, wie neulich, und kein einziges mal mehr sagen, daß die Weiber nichts wert sind, verstanden?“

„Ja, Junger Kathi, gewiß, ich wills nicht wieder tun. Ihr müßt mir das nicht so nachtragen. Damals war ich eben auch über Raune, durstig, hungrig und müde dazu, na, und da sagt man manchmal mehr, als man verantworten kann.“

„Und Eurem Herrn müßt Ihr auch zureden und ihn umzustimmen suchen, so gut Ihr könnt.“

„D der,“ lachte Leberrecht auf, „der ist, glaube

ich, auf dem besten Wege, aus einem Weiberfeind ein Weiberfreund zu werden. Denkt Euch nur, Junger, über eine Stunde sitzt der heute mit Eurem Fräulein auf der Bank im Walde. Ich denke, mich trifft der Schlag, wie ich vom Fenster aus sehe, daß mein Herr dem Fräulein neben sich Platz macht und sich mit ihr unterhält. Fünf Jahre hat er keine Frauensperson angeschaut, wenn sie auch noch so freundlich und schön mit ihm taten — er ging ihnen aus dem Wege, so viel er konnte, und hatte auch mich förmlich gebot, daß ich keiner über den Weg traute, und heute, na, — so was darfst ich mir nun zu erleben! — Wie er dann nach Hause kommt, ist er seelenvergnügt, und was nie mehr geschah, seit — nun ja, — seit dem Tage, da seine Braut, die er verlobt hat, sich von einem andern küssen ließ —; ich hörte ihn ein Stedchen vor sich hinmummeln. Wie ich vorhin meinen Augen nicht traute, so glaube ich jetzt an eine Täuschung meiner Ohren, aber es war doch so, er sang leise und mit lächelndem Gesicht.“

„Ich tue natürlich, als hätte ich weder etwas gesehen, noch gehört; plötzlich wendet er sich an mich: „Leberrecht,“ sagt er zu mir, „was wir doch für einzältige Toren sind, daß wir wegen einer Einzigen, die sich an mir veründigte, alle Weiber für schlecht und falsch halten; ich sage dir, es gibt auch noch bessere in der Welt und wir haben kein Recht, alle zu verurteilen.“

„Ja,“ sag ich darauf, „daselbe hat mir neulich schon das Fräulein da oben gesagt, aber ich wollts nicht glauben.“

„Welches Fräulein?“ fährt er auf und wird ganz rot im Gesicht.

Und haarfelnig muß ich ihm unsern ganzen Streit von damals erzählen, und nicht einmal, nein, drei, viermal, und er lachelt immer so eigen. — Na ja, ich mache mir da so meine Gedanken, — aber wenn der Himmel ein Wunder zuließe und unser lieber Herr wieder froh würde, auf den Knien wollt ich dafür danken.“

Kathi hatte mit begeisterten Stauern der Erzählung Leberrechts zugehört. Also deshalb war die Prinzess heute morgen so lang ausgeblieben, nun, sie war froh, daß sie auf diese Weise dahinterkam.

Die Magd eilte dann und kam gleich darauf mit einer großen Tasse dicken Rahms zurück. Sie handigte sie dem Diener ein, der unter lebhaften Dankesworten eben davon gehen wollte, als er plötzlich stehen blieb und verwundert den Weg entlang schaute.

„Es ist richtig, er ist es! Seht doch Junger, da kommt er, laßt mich einen Augenblick ins Haus treten, ich will nicht, daß er mich sieht.“

„Wer denn?“ fragte Kathi neugierig der Richtung seiner Blicke folgend.

„Unser Herr,“ flüsterte Leberrecht, „schaut nur wie er alle Fenster anguckt, als ob er etwas suche. Das ist doch merkwürdig, höchst merkwürdig.“

Auf dem Wege, der dicht am Forsthaufe vorbeiführte, wandelte wirklich Dr. Gerhard Walljar langsam und bedächtig dahin. Sein Blick streifte die Reihe der blitzenden Fenster und suchte wie ent-

erhalten und insbesondere die Freundschaften mit den lateinischen Ländern gepflegt werden.

Der Berliner portugiesische Geschäftsträger erhielt eine Depesche von dem portugiesischen Gesandten in Berlin, Vicomte de Bindaella, der zurzeit in Portugal weilt. Der Gesandte teilt in der Depesche mit, daß er auf seinen Berliner Posten nicht zurückkehren werde.

Die neue portugiesische Regierung übt eine derartig scharfe Zensur, daß in den letzten Tagen weiter nichts wie allgemeine Redensarten über die Ruhe im Lande und die Erfolge der Republikaner ins Ausland gelangen konnten. Mehrere ausländische Berichterstatter haben daraufhin gemeinsam einen Voten an die spanische Grenze entsendet, von wo aus ihre Nachrichten von der Zensur unberührt weitergehen konnten. Alle Nachrichten über die Ausschreitungen des Volkes gegen die Mönche sind in den letzten Tagen unterdrückt worden. Die Regierung will das Ausland glauben lassen, daß vollkommene Ruhe im Lande herrscht. Dies ist jedoch nicht der Fall.

Die nächsten Wahlen für die Cortes werden nach dem allgemeinen Stimmrecht erfolgen.

Wellmans Fahrt über den Ocean.

Nur spärlich laufen die Nachrichten ein, die über die Fortschritte Wellmans berichten. Es ist das durchaus erklärlich, da die einzige Verbindung mit ihm in der drahtlosen Telegraphie besteht und der Aktionsradius des Luftschiffes „America“ nicht viel mehr als 250 Kilometer beträgt. Die einzige wirkliche Depesche wird aus New-York vom 17. Oktober, 12 Uhr mitteleuropäische Zeit, verbreitet.

1000 Kilometer vom Lande entfernt. Die „Times“ erhielt heute folgende Marconi-Meldung: „Habe den Motor abgestellt, fahre ostwärts, mache ohne Maschine 25 Meilen stündlich, alles wohl, Dynamo arbeitet nicht, spare Kraft für den drahtlosen Apparat. Das Schiffspeil springt von Welle zu Welle und erschüttert das Luftschiff, doch ohne Schaden anzurichten. Im dichten Nebel südlich von Nantuxet ist die Aussicht für den Erlola nicht so günstig, aber wir kämpfen weiter. Die drahtlose Station Niacouisset in Massachusetts meldet heute treffliches Funktionieren der Wellmans-Apparate. Sie erhielt auf eine Anfrage gegen 1 Uhr Morgens (7 Uhr mitteleuropäische Zeit) schwache Antwort, die ja andeutete. Das Luftschiff wird bereits weiter östlich vermutet. Der Dampfer „Arabic“ hörte Marconi-Beimprache zwischen dem Luftschiff und den Landstationen der bisherigen Fahrt durch etwa 1000 Kilometer. Aus Neufundland wird Gemwitter gemeldet. Dies dürfte weitere drahtlose Meldungen verzögern.

Der im Ballon untergebrachte Marconi-Apparat wirkt, wie die „Times“ weiter berichtet, nur auf 100 Seemeilen Distanz. Da der Europadampfer zurzeit zu weit von der Küste entfernt ist, um erreichbar zu sein, kann die nächste Marconi-Depesche erst im Laufe des Nachmittags erwirkt werden.

Wellmans Proviant reicht für 60 Tage, der Gasolinvorrat für 50. Die zwei Gasmotoren von je 80 Pferdekraften arbeiten abwechselnd und bewerkstelligen 750 Propellerumdrehungen in der Minute. Der Gondelboden ist als Gasolinbehälter eingerichtet. Nach dem Verbrauch müssen die Gasolinbehälter im Equilibriator herangezogen werden, zu welchem Zwecke der Ballon heruntergelassen und nach Entnahme des notwendigen Quantums

tauscht den Boden, um gleich darauf ausfliegend an der richtigen Gestalt dort am Gartenzaun hängen zu bleiben.

Es war Nöschchen, die freundlich herüber grüßte. Wallfar kam rasch auf das Mädchen zu und nach kurzer Zeit lag er, vom Förster herzlich eingeladen, mitten unter der fröhlichen Gesellschaft, er — der sonst die Menschen förmlich floh, und nur, um seinen Menschen begegnen zu müssen, das Seeschlößchen als zukünftigen Aufenthaltsort gewählt hatte.

Und wie wußte der stille Träumer zu erzählen von den Reisen, die er gemacht, von fremden Ländern und Völkern, deren Sitten und Gebräuche er kennen gelernt. Er hatte auch manches Wertvolle und Kostbare von dort mitgebracht, das in einem Zimmer des Schloßchens aufbewahrt wurde.

Dann kam er auf das Schloßchen selbst zu sprechen und auf den unglücklichen Gatten der schönen Adeline. Derselbe war ein wortkräcker, verwickelter Mensch geblieben bis an sein Lebensende und hatte letztendlich bestimmt, daß der Schatzplatz seines Unglücks hundert Jahre unverändert in demselben Finkende bleibe, wie er ihm verlassen habe und daß während dieser Zeit niemand das Schloßchen betreten dürfe. Der letzte Wille des unglücklichen Mannes sei auch respektiert worden, und erst ihm, Dr. Wallfar, sei es nun befohlen worden, das kleine, reizende Schloßchen wieder zu betreten, es vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren und wieder wohnlich einzurichten.

Der Förster machte im Laufe des Nachmittags

wieder aufgezogen wird. Der Equilibriator verschuldete bei der Nordpolerpedition das Scheitern der Bewegungsfähigkeit Sollte Wellman in die Nähe des Meerespiegels herabstinken, so wirkt ein 100 Meter langes Kabel, an welchem 30 kleine Gasolinbehälter mit je 75 Pfund Inhalt hängen, 40 Holzblöcke und zum Schluß der Equilibriator selbst als Schwimmer.

Siasconjet (Massachusetts), 17. Oktober. Die hiesige Station für drahtlose Telegraphie hat heute mit einer Anzahl von Dampfem Telegrame gewechselt. Keiner hatte etwas von Wellman gehört. Der Dampfer „Finland“ meldete, gestern abend habe hundlang schwerer Sturm mit starken Blitzen und Regenfall gewüthet. Dann habe sich das Wetter aufgeklärt und es sei glatte See gewesen. London, 18. Oktober, 12 Uhr 35 Min. früh. Wie dem Reuterschen Bureau aus New-York gemeldet wird, hegt man dort große Beforgnis, daß Wellman von dem richtigen Wege abgetommen ist, weil sein Ballon fast vom Augenblick des Aufstieges an vom Nebel eingeschlossen war. Seit 30 Stunden hat man nichts mehr von Wellman gehört.

New-York, 17. Oktober. Eine gestern abend in Siasconjet eingetroffene Funkdepesche Wellmans lautet: „Alles geht gut, wir haben eine nördlichere Richtung eingeschlagen, um auf die Route der transatlantischen Dampfer zu kommen. Wir müssen 300 bis 800 Meilen von der Küste entfernt sein, die genaue Position kennen wir nicht.“

Boston, 17. Oktober. Eine gestern aufgekommene drahtlose Depesche des Ballons „America“ lautet: „Unsere Lage ist weniger günstig, aber wir kämpfen weiter.“ Eine andere Depesche besagt: „Wir haben unseren Motor abgestellt und steuern in der Richtung Ostnordost mit einer Geschwindigkeit von 25 Knoten ohne Motor. Es herrscht dichter Nebel. Beobachtung ist ausgeschlossen.“

Votales und Provinziales.

* Annaburg, 18. Oktober. (Herbstverbandstag.) Sonntag den 23. Oktober nachmittags 1/3 Uhr hält der Kreisfingerverband Logau im Saale des „Goldenen Ring“ hierseits seinen diesjährigen Herbstverbandstag ab, der von dem derzeitigen Vorstandsmitglied Herrn Professor Dr. Ottmann, Oberleutnant d. R. geleitet wird. Der Gesamtvorstand des Kreisfingerverbandes hat sein vollständiges Erscheinen in Aussicht gestellt, und so steht bei der reichhaltigen, interessanten Tagesordnung ein gutes Gelingen der Veranstaltung in Aussicht. In der Sitzung wird dem Annaburger Landwehverein ein Diplom für erfolgreiche Tätigkeit in der Rekrutierungsgewinnung für 1909 überreicht, das in der ganzen Provinz Sachsen nur noch 11 Kreisfingervereinen verliehen worden ist. Außerdem stehen dem Verein noch einige andere Ehrungen bevor. Die Mitglieder des Annaburger Landwehvereins werden deshalb vollständig zu diesem Ehrentage ihres Vereines eingeladen. Die übrigen Vereine des Verbandes, namentlich die Nachbarvereine, werden gebeten, nicht bloß ihre Vertreter nach Annaburg zu senden, sondern mit großer Mitgliederzahl zu erscheinen. — In die Verbandsfassung schließen sich von 4 1/2 Uhr ab Gesangs-, Violin- und theatralische Vorführungen und von 8 Uhr ab Ball an, so daß sich für die auswärtigen Kameraden ein Ausflugs nach Annaburg lohnt. — Bemerk sei noch, daß für die auswärtigen Vertreter vor der Verbandsfassung von 1 Uhr ab eine Befichtigung der Königl.

lichen Militär-Knaben-Erziehungsanstalt und der Königl. Unteroffiziersvorschule geplant ist.

Die Kaninchenzucht steht in Anhalt in hoher Blüte. Anhalt zählt jetzt 21 Kaninchenzüchter-Vereine mit 545 Mitgliedern, und zwar im Kreise Ballenstedt 5, Bernburg 4, Götzen 2, Dessau 7 und Zerbst 3 Vereine. Deklinationen wurden 36 erhalten. Vom Staat erhielt der Verband 500 und von der Landwirtschaftskammer 200 M. Zuschuß.

Halten a Bahntage. Infolge der Beobachtung, daß die Personenzüge auf den Stationen vielfach so zum Halten gebracht werden, daß die Bahnsteiglänge für die Personenwagen nicht voll ausgenutzt wird und die Reisenden daher Mühe und Not haben, in oder aus dem Wagen zu gelangen, so ist jetzt von der Eisenbahndirektion Ernst angeordnet worden, daß zur Verhütung von Unfällen beim Aussteigen und Einsteigen der Reisenden die Personenzüge so zum Halten gebracht werden, daß sämtliche Personenwagen am Bahnsteig stehen. Das betreffende Publikation wird dies mit Genehmigung begeben.

Der Zeuge vor der Polizei. Weit verbreitet ist der Irrtum, man brauche als Zeuge vor der Polizei nicht die Wahrheit zu sagen, man könne nur bestraft werden, wenn man vor Gericht etwas Unwahres sagte. Dieser Glaube scheint unausrottbar zu sein, denn trotz aller Warnungen in den Zeitungen kommen fast alle wegen derartiger Begünstigung Angeklagte mit der Ausrede, wir dachten, vor der Polizei kann man sagen was man will, das dachte auch vor der Polizei ein Magdeburger Handelsmann. Er hatte im Sommer d. J. vor der Polizei der Wahrheit zumider ausgesagt, er habe niemals in dem Laden des Materialwarenhändlers L. Bier oder Schnaps getrunken. Vor Gericht unter dem Eide sagte dann R. die Wahrheit. Das Urteil lautete wegen Begünstigung auf 15 M. Geldstrafe.

Vergehen der Schulkinder außerhalb der Schule. Die in hiesiger Gegend in letzter Zeit wiederholt zutage tretende Unsitte, daß ein Lehrer nur dann mit Schülfern vorgehen dürfte, wenn der Schüler die Tat in der Schule oder auf dem Schulwege verübt hat, ist nach Urteil des Reichsgerichts vom 20. November 1894 rechtsunrichtig. Nach dem Ministerialerlaß vom 9. März 1874 ist der Lehrer nicht nur beauftragt, sondern sogar verpflichtet, auch die Ungehörlichkeiten zu strafen, die von Schülfern außerhalb der Schule begangen werden. Nach dem Erkenntnis des Obergerichtungsgerichts aus dem Jahre 1896 endlich ist der Lehrer zur Vornahme einer Züchtigung nicht nur an den Kindern seiner eigenen, sondern auch einer anderen Klasse befähigt.

Fellen. (Verschiedenes.) Der am Sonnabend hier stattgehabte Viehmarkt war im ganzen nicht besuchter. Pferde waren wenig und meist Mittelware zum Verkauf gestellt, daher kein lebhaftes Handelsgeschäft; für Kinder, die in genügender Anzahl aufgetrieben waren, wurden mäßige bis gute Preise erzielt. Schweine, namentlich fetter, kosteten trotz der vorgerückten Jahreszeit, das Paar, je nach Beschaffenheit, 15—25 M., Läuferdame waren viele vorhanden, das Stück wurde mit 35—45 M. bezahlt, die meisten lauten die Händler. — Am Abend ging ein aus dem benachbarten Dorfe Lebnitz noch anwesender Marktbesucher im „Gasthof zum Adler“ Zank und Streit an, der in Schlägerei ausartete, wobei der Gasthofbesitzer Böttcher mit einem Messer so gestochen wurde, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Für den Raubmacher wird eine empfindliche gerichtliche Bestrafung folgen.

die Bemerkung, daß die Blinde des Erzählers immer verstoßen zu dem Gesicht Nöschchens hinüberglitten.

Das Mädchen lautete mit gespannter Aufmerksamkeit den Schilderungen des auf allen Gebieten bewanderten Mannes. So verging der Nachmittag nur allzu rasch und ob Lebrecht auch vom Turm des Schloßchens aus immer nach seinem Herrn späte — ob die Haushälterin auch um ihre längst fertigen Nahtstrüdeln jammerte, daß dieselben so schön geraten, nun verderben mußten — der Hausherr kam erst mit dem anbrechenden Abend zurück, klopfte der höchst erstaunten, rüchlichen Frau auf die Schulter und tröstete sie wegen der vergeblichen Mühe die sie sich seinetwegen gemacht.

9. Kapitel.

Der unvergleichlich schöne Pfingstsonntag blieb allen in angenehmer Erinnerung, und wie viele noch schönere Tage hatte er im Besolge!

So oft Nöschchen auch ihr Lieblingsplätzchen im Walde aufsuchen mochte, immer gestellte sich Dr. Wallfar zu ihr. Im Anfang hielt sie es für Zufall, daß er gerade immer zu der Zeit in den Wald ging, wo sie träumend auf der alten, moosbewachsenen Bank lag. Denn daß der Mann stundenlang, ohne ungeduldi zu werden, hinter dem Vorhang stand und nach ihr auspähte, mußte sie ja nicht, wie sie auch nichts davon wußte, daß die Flamme verzehrender Leidenschaft in dem Herzen des stillen Gelehrten mächtig emporloderte. Doch nach und nach begann in ihr eine Ahnung kommenden, unsagbaren Glückes aufzusteigen, die sich ihrem ganzen Wesen mitteilte.

Die kluge Försterin hatte längst, ehe Nöschchen selbst es wußte, wahrgenommen, wie es um ihren Lieblich stand. Sie freute sich im Stillen, daß es so gekommen, denn nun brauchte man den Gedanken an eine Trennung, der immer von Zeit zu Zeit wie ein Schweregepeust aufgetaucht war, nicht mehr zu fürchten.

Einige male schon war Nöschchen in Begleitung des Antels und der Tante Theresie im Seeschloßchen gewesen. Wie hatte sich daselbe herausgeputzt, und noch immer war es dem Besizer nicht schön genug. Die Zimmer, welche die unglückliche Adeline einst bewohnt, waren freilich fast unverändert geblieben, aber dafür prangten die übrigen Gemächer in einer fast blendenden Pracht. Alles, was Reichtum und Luxus zu erinnern vermag, war hier aufgestapelt worden. Ueber den kleinen See führte an Stelle der hölzernen wackeligen Brücke, eine eiserne, und jenseits derselben hatte Dr. Wallfar noch ein großes Stück Land angekauft, das zu einem herrlichen Garten umgewandelt worden war.

Er ließ ein Gewächshaus bauen, in dem fremdländische Pflanzen gezogen wurden, die dem eigens dazu angestellten Gärtner zur Versorgung oblagen. Derselbe erlebte freilich wenig Freude an seinen Pflanzlingen, die man für schweres Geld von überall herkommen ließ. Denn kaum, daß eine zarte Blüte sich erschloß, wurde sie auch schon abgepickt und nach dem Forsthaus geschickt.

Fortsetzung folgt.

Torgau, 17. Okt. (Turnerisches.) Der Eise-
 Gfister-Turngau hielt kürzlich seinen diesjährigen Gau-
 tag in „Schützenhaus“ hier ab. Die von Abge-
 ordneten fast aller Gauvereine auf besuchte Ver-
 sammlung wurde vom Gauvertreter Herrn Moritz
 Biehl-Feßen gegen 1/2 10 Uhr vormittags mit einem
 begeisterten aufgenommenen Willkommensgrüße eröffnet.
 Der Gau konnte in diesem Jahre auf ein 25jähriges
 Bestehen zurückblicken, und wurde mit Genehmigung
 festgestellt, daß er im Laufe dieser Zeit zu der statt-
 lichen Mitgliederzahl von 2589 in 30 Vereinen her-
 angewachsen ist. In turnerischer Hinsicht wurden
 die Leistungen als sehr günstig bezeichnet. Das in
 letzter Zeit ins Leben gerufene Jünglings-Wettturnen
 kann als ein erfreulicher Fortschritt auf turnerischem
 Gebiete bezeichnet werden. Der Gauturnat legt sich
 nach den stattgehabten Wahlen wie folgt zusammen:
 M. Biehl-Feßen, Vorsitzender, M. Weiße-Torgau,
 Stellvert., und Klaffenward, M. Richter-Torgau, Turn-
 wart, M. Nauff-Annaburg, Stellvertreter, L. Nelles-
 Torgau, Schriftwart, außerdem die Vorsitzenden der
 Gauvereine als Beisitzer. Als Ort für den nächsten
 Gauturnat wurde Wahrenbrück gewählt. Erst
 gegen 4 Uhr nachmittags erreichte die Sitzung mit
 einstündiger Mittagspause ihr Ende.

Coswig. Ein Gang auf dem Elbwall entlang,
 zeigt uns eine Mäuselage, wie wir sie noch
 nicht gesehen. Es gibt Stellen, wo der Wall voll-
 ständig untermindert ist; Loch an Loch, Rinne an
 Rinne. Durch das Hochwasser sind die Tiere in
 großen Mengen nach dem Walle getrieben worden.
 Vier bieten sie den zahlreichen im Zug ansässigen
 Krähen reiche Nahrung.

Wörlich. (Ein jäher Tod) hat in vergangener
 Nacht den noch sehr rüstigen Herzoglichen Kapellan
 Wilhelm Kippe hier dahingerafft. Er hatte sich
 Freitag nachmittag bei bestem Wohlsein zur Be-
 erdigung eines Kollegen nach Dessau begeben und
 war mit dem letzten Zuge nach hier zurückgekehrt.
 Auf dem Heimwege von der Bahn erreichte ihn un-
 tern weiter im Herzoglichen Schloße belegenen Woh-
 nung der Tod. Passanten fanden den beliebten
 Beamten vor der Pforten als Leiche. Er war am
 Verzehrtsten verstorben.

Döben. (Unfall.) Der 16 Jahre alte Schlosser-
 lehrling Otto Gabler glitt über einen Apfelreiß,
 der auf dem Boden lag, so unglücklich aus, daß
 er den rechten Fuß oberhalb des Gelenkes brach.
 Obstreife soll man niemals achtlos beiseite werfen.

Von der Wehau, 16. Okt. (Verschiedenes.)
 Einen schweren Unfall erlitt die Wirtschaftsmamsell
 des Schmidts Gütes in der Wehau. Beim
 Entleeren der Milch kam sie mit der Schürze in
 das Getriebe der Zentrifuge und auf noch nicht auf-
 gekläarte Weise zerbrach die Maschine und ein Teil
 derselben flog dem bedauernswerten jungen Mädchen
 gegen den Kopf, wodurch die Hirnhäute zertrümmert
 und Teile des Gehirns bloßgelegt wurden. Von
 seiten des daſſelben erkrankten Kindes wurde ihre
 Einlieferung in das Naumburger Krankenhaus an-
 geordnet.

Gienſicht, 14. Okt. In der vergangenen Woche
 wurden hier 72 Hunde getödtet. Die Besitzer wollten
 die Kreis-Hundsteuer nicht bezahlen. Es sind hier
 noch immer über 200 Hunde vorhanden.

Görschen, 10. Okt. Als Postkurier wurde
 der „Zettung“ hier eine Postkarte vorgezogen, die am
 22. Aug. 1906 in Dresden aufgegeben war und erst
 am 2. d. M., also nach vierjähriger Zerkunft, an
 den Absender gelangte.

Lobenſtein, 13. Okt. (Eigenartiger Tod.) Der
 16jährige Brauerlehrling Schaumann vergaß sich
 mit Turnen und geriet beim Abspringen in eine
 ausgepannte Wädelleine. Hierbei muß er sich so
 unglücklich verfangen haben, daß man ihn bald nach-
 her als Leiche auffand.

Weimar, 18. Okt. Eine amüsante Probe seiner
 Stärke gab Mittwoch vormittag einer der Nielen-
 fanten des Zirkus Charles, der früh mit einer An-
 zahl großer Wagen, Tierkäfigen, Gerätschaften un-
 d. auf dem Heiserischen Platz angekommen war. Ein
 schwerbeladener Wagen, der mit Pferden belad-
 net war, blieb stecken und konnte trotz der größten An-
 strengungen der Pferde nicht vorwärts gebracht
 werden. Da spannten Zirkusleute die Tiere aus
 und es erliefen ein Elefant. Das mächtige Tier

stellte sich hinter den Wagen und schob ihn wie ein
 Kinderpielzeug voran, so daß er im Nu dort stand,
 wo man ihn haben wollte.

Zietens Zug zur Elbe.

Eine Erinnerung an den Oktober 1760.

Die Stadt Torgau rüſtet sich, den 3. November als 150. Ge-
 burtstag der Schlacht auf den „Schlitzer Höhen“ feſtlich zu be-
 gehen; in Torgau wird der Gedächtnis zu einem Denkmal
 Friedrichs des Großen gelegt, und auf dem Schlachtfelde ist
 eine größere Feier geplant.

Ehe es vor nunmehr 150 Jahren zur Schlacht bei Torgau
 kam, hatte der Feldherr die „Zieten aus dem Busch“,
 mit 20 Bataillonen und 20 Schwadronen einen schwierigen
 Marsch von Beesdorf bis nach Wittenberg auszuführen. Zieten
 rückte am 17. Oktober von Beesdorf bis Groß-Zeuten vor, wo
 er zwei Tage ruhte. Am 20. Oktober langte er in Wippers-
 dorf an und ließ seine Bataillone bis Schönwalde streifen, die
 dort 3 Mann und Dragoner vom Brentanoschen Korps ge-
 fangen nahmen. Dieses hatte sein Hauptquartier in Jessen und
 hielt die Posten an dem Salschen Korps, das zwischen
 Schweinitz und Bretzin lag. Zietens Regiment lag in Grassau
 und nahm hier zwei Husaren vom Kaiserregiment gefangen, nach
 deren Aufgabe das Regiment in Annaburg stehen sollte.

In einem Berichte von Wippersdorf (Wippersdorf) an den
 König Friedrich den Großen, der am 19. Oktober von Lützen
 abrückte und am 23. Oktober vor Wittenberg ankam, meldet
 Zieten alleruntertänigst, daß seine Bataillone keine weiteren
 Nachrichten von Feinde entgegen nahmen, als daß Brentano
 bei Jessen händel und seine Posten bei Schweinitz hätte und
 das Salsche Korps bei Bretzin läge. Ob Wittenberg aber
 noch besetzt und ob es die ganze Reichsarmee wäre, so hinter
 Bretzin ſiehet, wußte er nicht. Der König selbst hatte schon
 Kenntnis erhalten, daß Wittenberg eingenommen war. Er
 erließ deswegen am 23. Oktober an Wittenberg, was an-
 laſſe durch seine Ankunft die Reichstruppen zu schnellm Abzuge.

Zieten folgte nunmehr dem Könige in einiger Entfernung
 mit seinem Korps nach und rückte am 23. Oktober bis nach
 Schweinitz an der schwarzen Elbe vor, wo er auch am 24.
 noch stehen blieb.

In seinem ersten Berichte an den König vom 20. Oktober
 meldet er: „Es ist die vergangene Nacht dem Regiment von
 Normann, so in Dürſede gelegen, das Unglück arriuiert, daß
 in dem Hause des Majors von Nimpsch Feuer ausgekommen
 ist und das ganze Dorf abgebrannt ist. Der Major von
 Nimpsch ist selbst nebst noch 4 Personen aus dem Hause mit-
 verbrannt. Wie denn die Gendarmen der Squadron auch
 mit verbrannt gegangen, das übrige aber ist gerettet worden.“

In Schweinitz empfing Zieten durch Ueberläufer die Nach-
 richt, daß der österreichische Marschall Daun, der der königlichen
 Armee gefolgt war, die Elbe bei Torgau überſchritten hätte.
 Er schreibt am 24. Oktober von Schweinitz an den König:
 „E. K. M. melde alleruntertänigst, daß ein deſertierter Unter-
 offizier vom Salschen angekommen, selbiger ſaget, daß das
 Salsche Korps vorerhalten bei Zwota (Zwötzen) das Lager
 genommen. Der General ſollte in Jeddich quartier haben.
 Vorgeſehen hätte von jedem Regiment ein Major nach dem
 Hauptquartier des Feldmarschall Daun kommen müſſen, welches
 etwa 3 Meilen von Zwota gewesen; es wären auch sehr viele
 Offiziere von der Daunſchen Armee im Salschen Lager ge-
 wesen. Es wären 3 Schiffbrüchigen gefangen, eine bei Torgau
 und zwei beiher herauf, so wie er ſaget bei Weſſen, allein es
 muß ein Irrthum sein und vermuthlich bey Belgern ſind. Die
 bagage von der Armee deſertire immer herüber wie auch viel
 fourage herübergeſchafft wurde, und getrennt wäre das Grenadier-
 Corps von Daun ebenfalls über die Elbe gegangen. Das
 Salsche Korps würde ſo lange ſtehen bleiben, biß der ganze
 marsch der Daunſchen Armee über die Elbe vorher ſey. . . .
 Der General Major von Rodom, welchen ich heute gegen Herz-
 berg recognoscieren geſiehet, bringt ebenfalls die Nachricht mit,
 daß Salsch bei Zwota und Brentano bei Jülzſorf ſiehe. Auch
 daß der Feldmarschall Daun Belgern gegenüber im Lager
 stehen ſoll. Vorgeſehen wäre nichts von der Daunſchen Armee
 in Großhof gerüth. Belgers auch Vorſpann Bauern, ſo er
 unteraus bezeuget, ausſagen. Er hat 15 Husaren gefangen
 bekommen. E. K. M. Befehl zu Folge werde mir noch vor
 Abend im Hauptquartier unterthänigst einſenden.“

Bald darauf erließ Zieten, daß auch das noch zwischen
 Wittenberg und Torgau verweilende Salsche Korps aufgebrochen
 ſei, um ſich bei Torgau mit der Hauptarmee zu vereinigen.

Am 27. Oktober rückte Zieten bis vor Wittenberg, wo er
 ein Lager bezog und die Brigaden Stettenborn und Grumbow
 antrat, die der König zurückgelassen hatte, ſowie das Möhringſche
 und sein eigenes Husarenregiment. Am Abend ließ er eine
 Schiffbrücke über die Elbe schlagen, über welche zunächst die ge-
 nannten Husarenregimenten den Fluß überſchritten und ſich mit
 dem königlichen Hauptarmee vereinigten. In der Nacht ging
 dann das ganze Korps über die Elbe und vereinigte ſich am
 23. Oktober mit dem Könige. Des Königs Absicht war die
 Vertreibung Dauns aus seiner Stellung bei Torgau, was ihm
 am 3. November 1760 im Verein mit „Zieten aus dem Busch“
 gelang.

Doch davon wird ein weiterer Artikel berichten. D. H.

Vermischte Nachrichten.

Neue Viehsperr für den Berliner Mager-Vieh-
 Hof. Auf dem Mager-Viehhof ist bei einem Bullen
 die Maul- und Klauenkrankheit festgestellt und inſolge-
 dessen die Sperr über den Magerviehhof verhängt
 worden.

Die Waldbrände im Staate Minnesota mühen
 mit ungeheurer Kraft weiter. Das Feuer droht
 auch auf die benachbarte kanadische Provinz Mani-
 toba überzuspringen. Die abgebrannte Fläche östlich
 von Barrond erstreckt sich auf fünfzig englische
 Meilen, es ist die größte Feuersbrunst seit Jahren.
 Infolge der furchtbaren Verwirrung ist es schwer,
 die Anzahl der Opfer zu schätzen, doch heißt es, daß
 400 Menschen vernichtet werden. Der Sachſchaden
 soll hundert Millionen Dollar betragen. Tausende
 von Menschen stehen in den Flüssen und tauchen
 ab und zu unter, wenn die Luft zu heiß wird. Die
 Luft ist so erhit, daß Dampf von der Oberfläche
 der Flüſſe aufsteigt. Die Kindersterben, die von ihren
 Besitzern freigelassen wurden, ſiehen wild vor dem
 Flammenmeer her. Zu ihnen geſellen ſich Bären,
 Wölfe und Wildgänse, die so geſündigt ſind, daß
 ſie den zahmen Tieren nichts tun. Das Personal
 der Canadian Northern Railway hat mit wahrem
 Heroismus während der Waldbrände die Flüſſe
 durch die Flammen geleitet und in den furchtbaren
 Rauch die ſich über die großen Brücken rettenden
 Flüchtlinge aufgenommen. Tausende von Bewoh-
 nern der Städte Spooner, Beaudette und Pitt ſind
 durch ſie einem ſicheren Tode entziffen worden.

Wellman's Flug mißglückt.

Urteile deutscher Fachleute, die man über die
 Expedition betrage, gehen alle dahin, daß das Well-
 manſche Unternehmen unglücklich tollkühn ſei. Wenn
 der Ballon die Inſeln nicht bis zur europäischen
 Küſte oder der eines anderen Landes trägt, dann
 dürften ſie wohl alle den Tod in den Klauen finden.
 Denn daß der Quilibrator und die ja auch als
 Motorboot zu benutzende Gondel ſich ſo ausgezeich-
 net bewähren, das man mit ihnen gegen die gewaltigen
 Wogen des Ozeans ankämpfen kann, bis man retten-
 des Land erreicht, ist kaum anzunehmen. Dieses Ur-
 teil wird durch folgende Meldungen beſtätigt:

Yenork, 18. Oktober. Nach einem drahtlosen
 Telegramm des Kapitäns des Dampfers „Trent“,
 Dow, an die hiesige „Royal Mail Linie“ ſchloſſen
 der Kapitan seine reise um 5 Uhr den Ballon
 „America“, der ſignaliſierte, er brauche Hilfe. Nach
 dreißtündigem Mandrieren bei starker Brise wurden
 Wellman und seine Begleiter, die ſich alle wohl
 befinden, an Bord des Dampfers gebracht. Die
 Rettung erfolgte ungeſähr 450 Meilen ſüdlich von
 Sanbyhoof unter 35 Grad 43 Minuten nördlicher
 Breite und 68 Grad 18 Minuten weſtlicher Länge.
 Nachdem das Boot losgemacht, schoß der Ballon
 in die Höhe; er wurde seinem Schickal überlaſſen.
 Wellman erklärte, der Ballon ſei so weit aus dem
 Kurs getrieben worden, daß er es nicht für ratham
 gehalten habe, weiterzufahren. Der Dampfer „Trent“
 war gestern von Bermuda abgegangen.

New-York, 18. Okt. Der Dampfer „Trent“
 nahm die Benennung des Ballons „America“ um
 7 1/2 Uhr vormittags auf. Die Losmachung des
 Rettungsbootes des Ballons nahm viel Zeit in An-
 ſpruch. Der Quilibrator drohte mehrmals das Boot
 umzuwerfen und riß ein kleines Loch in eine Seite
 des Bootes.

Die ſozialen Verhältnisse, nicht das Unvermögen der Mütter
 zu ſtillen, ſind ſehr oft der Grund, wenn die Kinder nicht mit
 Muttermilch ernährt werden. Als geſundheitsgemäße Nahrung
 hat ſich „Käſe“ mit oder ohne Kuhmilch hervorragend bewährt,
 da es die in der Muttermilch vorhandenen Nährſtoffe im richtigen
 Verhältnisse enthält, von den Kindern ſeines Wohlgeschmades
 wegen gern genommen wird, leicht zubereiten, im Gebrauche
 ſehr ausgiebig und daher billig ist, ſieſ gleichförmig hergeſtellt
 wird und nicht verdirbt.

Pa. Brikets,
 Agnes Plessa
 (Marke geſchlich geſchützt)
 als erſtklaſſiges Briket überall
 anerkannt, welches ſich ſeiner vor-
 züglichen Eigenſchaften wegen zur
 Lagerung ganz beſonders eignet,
 empfiehlt zur Eindeckung des Win-
 terbedarfs, ferner
Hansa-Salon-Brikets,
 ab Wagon à Gr. 45 Pfg.
Fr. Kühne, Hinterſtr.

Viele Tausende
 verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträg-
 liche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rostin
 1. Der wissenschaftlichen gebildete Mann. 2. Der gebildete Kauf-
 mann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Real-
 gymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen.
 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die
 Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
 12. Der Präparand. 13. Der Militärwärter. 14. Die Studienanstalt.
 15. Das Lehrentermin-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere
 Lehrerin-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende
 Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennung-
 schreiben kostenlos. Ansichtensendungen gratis.
 billigste. — Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam. 50.

Kochstärke „Isolde“
 Stärkестecke unmöglich.
 Durch Kochen erzielte binnklüſſige,
 wasserläsige Lösung der Stärke, dringt
 in die Gewebefasern, ein Anſtiegen
 der Stärke daher gänzlich an-
 geſchloſſen. Kochstärke „Isolde“
 gibt den Sachen eine neue Appetit.
 Zu haben bei:
O. Schwarze, Dragenödlg.
Gefunde-Dienstbücher
 ſind zu haben in der
 Buchdruckerei **Herm. Steinbeiß.**

Großfeinen
Tarragena
Portwein
 beſteht für Kranke, empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
 (Ementhaler)
 Gdamer
 Gamburg
 Lünburger
 und ff. Landläse
 empfiehlt **J. G. Fritzsche**

Bitte.

Am Sonntag den 23. Oktober d. Js. findet in Annaburg der

Herbst-Verbandstag

des **Kreiskriegerverbandes Torgau** statt. Wir bitten die verehrte Bürgerchaft von Annaburg und besonders unsere Kameraden an diesem Tage die Häuser mit Fahnen zu schmücken.

Der Vorstand
des **Annaburger Landwehr-Vereins.**

W. & A. Panick, Uhrmacher,
Annaburg, Jessen, Herzberg, Schönwalde.

Reiche Auswahl in **Schmucksachen,**
als: Brochen, Uhrtauge, Armbänder, Goldketten, Messingketten und Chemisettknöpfe, Kravatten-Nadeln, Verzehen, Medaillons, Uhnhänger, silb. Fingerhüte, Zweimarkstück-Prägungen u. s. w.

Semi-Email-Schmuck.

Billigste Preise. Bei Verzählung 5% Rabatt.

IVO PUHONNY.



Ein Sprung in's Ungewisse

Ist jeder Versuch, die bewährten Marken **PRALMIN** (Pflanzenfett) und **PRALMONA** (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fettsäure zu ersetzen. Palmöl und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche begehren. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekanntem Marken nicht geboten wird.

Koks und Steinkohlenteer

verkauft die
Annaburger Gasanstalt.

Photographische Apparate
auf **Teilzahlung**



Hunderttausende Kunden.
Tausende beglückwünschen.
Katalog mit circa 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 240
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.
ist eine gute Bezugsquelle

Beweis:
Ich bescheinige hiermit, dass von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 493 Aufträge von alten Kunden d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 493 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst überschrieben sind.
Berlin, 1. Februar 1900.
gez. L. Kisthal
beidseitiger Bücherrevisor.

Ringe
auf **Teilzahlung**



Tausende Bestellungen.
Katalog mit circa 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.
Jonass & Co., Berlin SW. 240
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jedermann
wird zum **Chauffeur**
praktisch u. theoretisch herangebildet.
Stiegl. kostenlos. Probezeit umsonst.
Auto-Technikum Magdeburg
(Staatl. konzeffionierte Fahrschule).

Chauffeur
kann sich bei uns noch ausbilden. Beruf gleich. Eintritt sofort oder später.
Automobilwerk Lauer,
Merseburg a/S.

Nerv-Bay-Rum
von der Firma Felix Meyer,
befördert den Haarwuchs und stärkt die Nerven. Zu haben bei:
D. Schwarze, Drogeriehandlung.

Persil

das moderne **Waschmittel**
wäscht in halber Zeit, billigt im Gebrauch, Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf!
auch Fabrikanten von
Henkel's Bleich-Soda

Geschäften Gifthafer,
stärkstes Gift zur Vertilgung der Feldmäuse.
Verdrängt jede Witterung, leidet weder durch Nässe noch durch Trockenheit. In jeder Quantität zu haben.
Apotheke Annaburg.

Grube Goldhold

Gotthold-Briefetts „Luise“-Halbsteine
und **Grube-Koks**
empfehlen zu billigsten Preisen
E. Grimm,
Torgauerstr. 47.

Bettfedern
und **Daunen**
prima Qualität, empfiehlt
Seb. Schinmeyer.

Restitutionsfluid,
vorzügliches Einreibungsmittel für Tiere, Haischen zu 75 Pf., 1,25 Mk. und größer hält vorrätig die
Apotheke Annaburg.

Annaburger Landwehr-Verein.

Sonntag, den 23. Oktober, nachmittags 1/2 3 Uhr wird im Saale des Herrn Kameraden **Dänmichen** der

Herbst-Verbandstag
des **Kreiskriegerverbandes Torgau**
abgehalten, wozu die Herren Kameraden eingeladen werden, **vollzählig** zu erscheinen. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Tagesordnung:

1. Feststellung der anwesenden Vertreter.
2. Begrüßung und Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden Herrn Professor Dr. Drimann-Torgau.
3. Begrüßung durch Herrn Amtsvorsteher Betge.
4. Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden.
5. Verlesen der Niederschrift des Frühjahrs-Verbandstages.
6. Parole, Jahrbuch, Sterbefälle und Festanfall.
7. Ueberreichung der Kreuze für 25jährige Tätigkeit im Vorstand.
8. Ueberreichung des Diploms für Kriegerleistungsgewinnung.
9. Kaiser-Jubiläumsspende und Arbeitslosenversicherung.
10. Vortrag des Vorsitzenden Professor Dr. Drimann-Torgau: „Die Ziele des Sozialismus und seine Taktik.“
11. Sonstige Angelegenheiten.

Anschließend an die Verbandssitzung: **Konzert** mit Vorträgen des Vereins-Männerchors, Violin-vorträgen, Kompletts usw. Von abends 8 Uhr ab: **Ball** mit Kaffeetafel.

Der Vorstand.

Asphaltdachpappe, Isolierplatten, Carbolincum, Asphaltböden, Eisenlack, Dachlack, Goudron, Isoliermittel für feuchte Wände
liefern äusserst billig

Mitteldeutsche Asphalt- u. Oelwerke G. m. b. H.
Delitzsch, Bez. Halle a. d. Saale.
Muster und Offerten postfrei und umsonst.

Glückwunschkarten

zum **Geburtstag** (auch in Postkarten), zur **Verlobung, Hochzeit** und **Silberhochzeit** empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Bleyle's

Knaben-Anzüge,
anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat
Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.
Reparaturen werden von der Fabrik fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.
Ausführliche Kataloge gratis.

Carl Quehl, Annaburg.



Visitenkarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Wunderbar

ist die Wirkung der echten **Städensfed- Carbol-Teer-schwefel-Seife** von Bergmann & Co., Kadebeul mit Schwamm-Steinseife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie **Witlöcher, Finnen, Bläschen, Hautröte, Gesichtspickel, Pusteln** u. s. w. Preis 50 Pf. bei: **Apotheker Schmorde, O. Schwarze.**

Hegelklub „Beene weg“
Zu dem am **Sonntag, den 23. Oktober** im **Bürgergarten** stattfindenden

Tanzkränzchen

erlauben wir uns Freunde u. Gönner **höflich einzuladen.**
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Annaburger
Gesellschaftshaus.

Sonnabend den 22. Okt. abends und Sonntag den 23. Oktober:
Kirmesfeier,
wozu **höflich einladet**
Hermann Beck.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Hochzeit sagen wir hiermit herzlichsten Dank.
H. Arndt u. Frau
Else geb. Scheibe.

Reaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Infectionsgebühr beträgt für die kleingesparte Körpertheile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 122.

Donnerstag, den 20. Oktober 1910.

14. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der achtzigste Geburtstag Kaiser Friedrichs (geb. 1831) war am gestrigen 18. Oktober, dem Tage der Völkerschlacht bei Leipzig, an dem, wie stets, die kaiserlichen Majestäten kränze an dem Sarkophag des edlen Dulders im Mausoleum der Friedensstätte zu Potsdam niederlegten. Den letzten Geburtstag seines Lebens verbrachte er als Deutscher Kronprinz in Südtirol, von wo bald nachher die Reize nach der letzten Leidens-Station, nach San Remo an der italienischen Riviera, angetreten wurde. — Am kommenden Sonnabend wird die Kaiserin Auguste Viktoria 82 Jahre alt.

Die Reichsversicherungscommission beriet den Abschluß über das Erlöschen der Anwartschaft auf die Invaliden- und Hinterbliebenenrente. Die Rente erlischt, wenn während zweier Kalenderjahre weniger als zwanzig Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der Weiterversicherung entrichtet worden sind. Der § 1269 über das Wieder-aufleben der Anwartschaft wurde durch Annahme mehrerer konservativer Änderungen geändert und erhielt folgende Fassung: Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte wieder eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufnimmt oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und danach eine Wartezeit von 200 Beitragswochen zurücklegt. Hat der Versicherte das 60 Lebensjahr vollendet, so lebt die Anwartschaft nur auf, wenn er vorher mindestens tausend Beitragsmarken verwendet hatte. Hat der Versicherte das 40. Lebensjahr vollendet, so lebt die Anwartschaft durch freiwillige Beitragsleistung nur auf, wenn er vorher mindestens 500 Beitragsmarken verwendet hat und danach eine Wartezeit von 500 Beitragswochen zurücklegt. Danach wurde § 1270 erledigt, welcher die Berechnung der Versicherungsleistungen betraf.

Da das Reichsbesteuerungsgesetz, das das Reich verpflichten soll, den Gemeinden, in deren Gemartung es Reichsbetriebe unterhält, Zuschüsse

zu den Gemeindefürsorge zu gewähren, vom Reichstage nicht erledigt worden ist, so müssen vorläufig die durch Reichsetat an einzelne Gemeinden zu zahlenden Beihilfen, die durch dieses Gesetz abgelöst werden sollten, auch in den neuen Etat eingestellt werden, obgleich man annimmt, daß das Gesetz bis zum ersten April 1911 verabschiedet sein wird. Das Gesetz sieht dauernde Beihilfen für 32 preussische, sechs oldenburgische und einen sächsischen Ort vor, die insgesamt 400 000 Mark ausmachen. Wenn das Gesetz bis 1. April 1911 in Kraft treten sollte, würden die durch Reichsetat gezahlten Beihilfen fortfallen. Während der jetzige Etat nur einige der 39 Orte bedeckt, würden dann alle Orte mit Reichsbetrieben einen Zuschuß erhalten.

Mit der Ausarbeitung einer Vermögenssteuer vorlage für das Fürstentum Lippe ist ein preussischer Regierungsrat aus Botsdam betraut worden. Dieser hat die Arbeiten bereits am 1. Oktober in Angriff genommen. Der Landtag hatte für die Heranziehung eines auswärtigen Regierungsbeamten in der Frühjahrsperiode 8000 M. bewilligt, da die lippschen Beamten mit Arbeiten hart besetzt seien. Die Finanzreform für das Fürstentum ist also mit der Ausarbeitung der Vermögenssteuer in Angriff genommen.

England. In einer Rede, die der Kriegsminister über soziale Reformen hielt, erklärte er, mit den anwachsenden Aufgaben der sozialen Reformen sei es ganz selbstverständlich, daß die Frauen sich auch in zunehmendem Maße an den Fragen der Politik durch die rege Betätigung ihres Interesses beteiligen würden. Und er sei der bestimmten Ansicht, daß England sich früher oder später gezwungen sehen wird, auch den Frauen das Wahlrecht zu verleihen.

Frankreich. Die Bahnwahlungen haben ihren Angestellten vom 1. Januar ab eine Gehaltserhöhung zugesagt. Die Beamten sind fast alle zu ihrer Tätigkeit zurückgekehrt, dagegen dauern die Wahlen in den Pflanzungen, in den Eisenbahnen und in den Bahnhöfen fort.

fort abgeurteilt. Die Polizei will eine große Verschönerung, speziell zu dem Zweck, alle Eisenbahn-Anlagen zu zerstören, entdeckt haben. Es liegen da Massen-Verhaftungen bevor.

Serbien. Um das Befinden des Kronprinzen Alexander, der sich durch den Genuß schlechten Trinkwassers während der Milder Mandovertage den Typhus zuzog, herrscht am Belgrader Hofe ernste Besorgnis. Die Krankheit tritt gerade nicht besonders schwer auf; die Konstitution des Prinzen ist aber eine so zarte, daß Bedenken gerechtfertigt sind.

Die Regierung unterbreitete der Stupischina die Budgetvorlage für das Jahr 1911, die bei 320 212 582 Dinar Einnahmen ein Defizit von 22 694 449 Dinar aufweist. Zur Deckung der fehlenden Summe wird seitens der Regierung eine Erhöhung der direkten Steuern und der Stempelposten beantragt.

Portugal. Der neue Finanzminister Relvas hat in einem Interview sich über die Aufsaugungen und Absichten der neuen Regierung dahin ausgesprochen, daß die Politik Portugals sich nach internationalen Grundsätzen richten müsse, da dies das einzige Mittel sei, den Fortbestand der Republik dauernd zu sichern. Die beiden Hauptreformwerke der inneren Politik würden die Einführung des obligatorischen Laienunterrichts, sowie die Trennung von Kirche und Staat sein. Die freien Schulen dürften weiter bestehen; aber ihre Lehrer müßten vom Staate bestallt werden. Die nationale Schuld werde anerkannt werden, ebenso alle Verträge und Verbindlichkeiten. Die Regierung werde sich planmäßig bemühen das budgetäre Defizit durch eine Steuerrevision zu mindern und schließlich ganz zum Verschwinden zu bringen. Sie werde ferner den Kolonien, deren Erhaltung für Portugal von höchstem Interesse sei und deren Entwicklung sie deshalb möglichst fördern werde, mit Ausnahme von Angola finanzielle Autonomie gewähren. Armee und Marine würden vergrößert werden, damit Portugal nötigenfalls ein Heer von 100 000 Mann aufbringen könne. Das Bündnis mit England werde aufrecht

Das Glücksfind.

Roman von Irene von Helmuth.

Nachdruck verboten.

„Ach Jungfer, unsere Haushälterin ist arg in Verlegenheit, sie wollte heute Rahmstrudel für den Herrn zum Nachtisch machen, den dieser gern ißt. Sie bestellte auch drunten im Dorf den nötigen Rahm, aber ist es nirgends welcher zu bekommen. In ihrer Not wandte sie sich an mich. Leberrecht, sagt sie, du mußt mir helfen; vielleicht, wenn du ins Forsthaus läufst und dort ein gutes Wort gibst, dann bekommst du, was wir brauchen. — So bin ich denn hergelaufen — 's ist nur wegen unsrer Herrn — und möchte anfragen, ob Ihr mir nicht ein Eßpfund Rahm geben könnt?“

„Da schaut her, wie der jetzt schon bitten kann,“ spottete die Maad; „wohl haben wir den besten Rahm im Keller und Ihr sollt haben was Ihr braucht, — aber eines müßt Ihr mir versprechen.“

„Nun, was denn?“

„Ihr dürft niemals mehr über die Weiber losziehen, wie neulich, und kein einziges Mal mehr sagen, daß die Weiber nichts wert sind, verstanden?“

„Ja, Jungfer Kathi, gewiß, ich wills nicht wieder tun, Ihr müßt mir das nicht lo nachtragen. Damals war ich eben auch übler Laune, dürrig, hungrig und müde dazu, na, und da lag man manchmal mehr, als man verantworten kann.“

„Und Eurem Herrn müßt Ihr auch zureden und ihn unzufrieden machen, so gut Ihr könnt.“

„O der,“ lachte Leberrecht auf, „der ist, glaube

ich, auf dem ein Weiber Jungfer, ist Fräulein an trifft der Sch mein Herr und sich meine Frauen so freundlich ihnen aus auch mich ich Weg traute nimmer zu kommt, ist gelchah, seit Braut die e küssen ließ hinsummen, traute, so al Ohren, aber lächelndem

Ich tue gehen, no mich; „Leberrecht, hoch für einfältige Toren sind, daß wir wegen einer Einzigen, die sich an mir verlobte, alle Weiber für schlecht und falsch halten; ich sage dir, es gibt auch noch bessere in der Welt und wir haben kein Recht, alle zu verurteilen.“

„Ja,“ sag ich darauf, „daselbe hat mir neulich schon das Fräulein da oben gesagt, aber ich wolle nicht glauben.“



„Welches Fräulein?“ fährt er auf und wird ganz rot im Gesicht.

Und haarklein muß ich ihm unsern ganzen Streit von damals erzählen, und nicht einmal, mein, drei, viermal, und er lächelt immer so eigen. — Na ja, ich mache mir da so meine Gedanken, — aber mein der Himmel ein Wunder zuließe und unser lieber Herr wieder froh würde, auf den Knien wolle ich dafür danken.“

Kathi hatte mit begrifflichem Staunen der Erzählung Leberrechts zugehört. Also deshalb war die Prinzess heute morgen so lang ausgeblieben, nun, sie war froh, daß sie auf diese Weise da hinterkam.

Die Maad eilte davon und kam gleich darauf mit einer großen Tasse dicken Rahms zurück. Sie händigte sie dem Diener ein, der unter lebhaften Dankesworten eben davon gehen wollte, als er plötzlich stehen blieb und verwundert den Weg entlang schaute.

„Es ist richtig, er ist es! Seht doch Jungfer, da kommt er, laßt mich einen Augenblick ins Haus treten, ich will nicht, daß er mich sieht.“

„Wer denn?“ fragte Kathi neugierig der Richtung seiner Blicke folgend.

„Unser Herr,“ flüsterte Leberrecht, „schaut nur wie er alle Fenster anguckt, als ob er etwas suche. Das ist doch merkwürdig, höchst merkwürdig.“

Auf dem Wege, der dicht am Forsthaule vorbeiführte, wandelte wirklich Dr. Gerhard Malliar langsam und bedächtig dahin. Sein Blick streifte die Reihe der blickenden Fenster und suchte wie ent-